

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 585.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Sonntag, den 15. Dezember.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Wie die vorige, so hat auch noch diese Woche im Zeichen des Zolltarifs gestanden. Unterhalb Bodens hat die erste Lesung der Zolltarifvorlage gedauert, obwohl bei dieser allgemeinen Verathung nur die hauptsächlichsten und hervorsteckendsten Gesichtspunkte erörtert und zum Theil sogar nur gestreift wurden. Selten hat der Reichstag ein solches Aufgebot der Redekunst zu verzeichnen gehabt. Jede Partei und jede Gruppe des Reichstags ist in dieser umfassenden und zum Theil sehr leidenschaftlichen Debatte zu Wort gekommen, und die bei Weitem meisten Parteien haben mehrere, zum Theil sogar, wie das Centrum und die Konservativen, recht zahlreiche Redner auf den Kampfplatz entsandt. Etwas zurückhaltender haben sich die Vertreter der Regierungen bei diesen Debatten verhalten. Zwar haben außer dem Reichskanzler die beiden Staatssekretäre Graf Posadowski und Hr. v. Thielmann, ferner mehrere preussische Minister und auch die Vertreter einiger anderen Bundesstaaten, so Bayerns, Sachsens und Württembergs, in die Debatte gegriffen, aber groß angelegte Reden, die über den Tag hinaus Bedeutung haben, wie man sie gerade bei dieser hochwichtigen Vorlage erwartet hatte, sind doch vielfach vermehrt worden. Der weitere Kampf um den Zolltarif, neben dem alle anderen politischen Aufgaben des Reichstags zurücktreten, wird sich nunmehr zunächst in der Kommission abspielen, die im Januar mit den durch die Weihnachtsferien neu gestärkten Kräften ihr Tagewerk aufnehmen wird.

Zwecks angenehmer Abwechslung inmitten der Zolltarifdebatten hatte der Reichstag am Dienstag einen Interpellationsstag, der die polnische Fraktion zum Autor hatte. Das Echo, welches der Breschener Schulkrawallprozess bei den Polen in Galizien und in Rußland geweckt hatte, hatte die polnische Reichstagsfraktion, der ein Theil des Centrums dabei hülfreiche Hand leistete, dazu ermuntert, im Reichstage einen Vorstoß gegen die Regierung zu unternehmen, der vollständig mißglückte und mit einer Niederlage der Polen endete. Der Reichskanzler seinerseits lehnte, wobei er das Staatsrecht auf seiner Seite hatte, jedes Eingehen auf die Breschener Vorgänge, da diese nicht zur Zuständigkeit des Reichstags gehören, rundweg ab und konnte im Uebrigen die befriedigende Mittheilung machen, daß die diplomatischen Verhandlungen mit der österreichischen und der russischen Regierung ein nach jeder Richtung hin befriedigendes Resultat ergeben hätten.

In Bezug auf die Krawalle in Warschau ist das befriedigende Resultat jener Verhandlungen unterdeß auch äußerlich dadurch in die Erscheinung getreten, daß Seitens der russischen Behörden an dem deutschen Ko-

sulatsgebäude in Warschau ein neues Schild an Stelle des von dem Pöbel heruntergerissenen befestigt wurde. Im österreichischen Reichsrath hat es ebenfalls, wie im deutschen Reichstag, eine heftige Polendebatte gegeben, aber der österreichische Ministerpräsident, Herr v. Körber, wies die polnischen Interpellanten zwar höflich, doch deshalb nicht minder entschieden ab.

Herr v. Körber und das österreichische Parlament haben ganz andere Sorgen als die Klagen der Polen. Die parlamentarische Maschine in Oesterreich will nicht in geregeltem Betrieb kommen und stößt fortwährend, obwohl der Maschinenmeister Herr v. Körber es am nöthigen Schmierer nicht fehlen läßt. Da ist denn dem langmüthigen Staatsleiter der anerkennenswerthe starke Geduldssaden endlich gerissen, und er hat dem Reichsrath ein kräftiges „Entweder — oder“ zugerufen. Entweder geregelte Fortführung der parlamentarischen Arbeiten oder Auflösung des Reichsraths und Inkrafttreten des berichtigten § 14 der österreichischen Verfassung. Diese Drohung hat denn wenigstens insofern gewirkt, als das Budgetprovisorium in allen Lesungen angenommen wurde. Ob's weiter hilft, das wissen die Reichsrathsmitglieder, denn auf etwaige Zwischenfälle muß man in Oesterreich immer gefaßt sein.

Einen blutigen Zwischenfall, der höchst beklagenswerth ist, aber der politischen Bedeutung ermangelt, hat es in Lientzin zwischen deutschen Soldaten und indischen Sepoys gegeben. Leider hat dieser durch einen im Delirium befindlichen Sepoy hervorgerufene Zwischenfall zwei deutschen Soldaten das Leben gekostet, aber politisch ist die Angelegenheit durch die Erklärung des englischen Generals erledigt worden.

Im Allgemeinen stehen freilich die Erklärungen englischer Generale zur Zeit nicht hoch im Kurs, denn die prophetischen Angaben Kitcheners und seines Vorgängers über den Burenkrieg haben sich als eitel Selbsttäuschung oder Täuschung erwiesen. Die Meldungen Kitcheners, daß ein Bur in Weiten und anderthalb im Osten Transvaals gefangen genommen wurden, wollen wenig befagen, denn mit diesen sogenannten Erfolgen werden die Engländer den Krieg nie beenden. Alles in Allem hat sich die Sachlage für die Engländer eher verschlechtert, als verbessert, trotzdem ist aber an Friedensverhandlungen bis auf Weiteres nicht zu denken.

Deutsches Reich.

* **Beitenerung geistiger Nahrung.** Bisher konnten Bücher aus dem Ausland zollfrei bezogen werden. Die neue Zolltarifvorlage löst zwar diese Zollfreiheit für ungebundene Bücher bestehen, belegt aber die Einbanddecken, die mit Leder oder Gespinnstwaren ganz oder theilweise überzogen sind, mit einem Zoll von 30 Mark für den

Doppelcentner. Diese Neuerung richtet sich hauptsächlich gegen England und die Vereinigten Staaten von Amerika, denn von dort kommen die Bücher, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, nur in gebundenem Zustand. Der ganze Geschäftsbetrieb der dortigen Verleger ist auf diese Einrichtung zugeschnitten. Aus den beiden Ländern wurden im Jahre 1900 Bücher, Karten und Musikalien im Werthe von 2½ Millionen Mark eingeführt. Wenn die Hälfte dieser Einführung aus ungebundenen Zeitschriften bestände, so würde der vorgeschlagene Zollsatz von 30 Mark der Reichskasse eine Einnahme von rund 80,000 Mark gewähren. Und deshalb eine solche Zollpladerei, denn von einem Schutz der deutschen Litteratur gegen die Konkurrenz des Auslandes kann doch nicht die Rede sein. Künftig wird der Buchhändler gar nicht im Voraus beurtheilen können, was ein aus dem Auslande bezogenes Buch ihn kostet. Die Zollbehörde wird jede eingehende Bücherliste öffnen und auspacken müssen, um zu sehen, welche der darin enthaltenen Bücher gebunden sind. Der buchhändlerische Importeur wird genöthigt werden, ein oder zwei Personen auf dem Postamt mit Aus- und Einpacken zu beschäftigen. Jedenfalls soll man von dem bisherigen Grundsatz, wonach geistige Erzeugnisse zollfrei sind, nicht abgehen, zumal wir selbst eine durchaus nicht unbeträchtliche Litteratur-Ausfuhr besitzen.

* **Staatliche Zwangsversicherung der Handwerker.** Eine Konferenz der Vertreter der deutschen Innungen und Handwerkerkorporationen, die in Berlin zusammengetreten ist, hat die Frage der Ausdehnung der staatlichen Zwangsversicherung auf das Handwerk erörtert. Allgemein wurde anerkannt, daß die freiwillige Versicherung mit ihrem meist für kleine Handwerker unerschwinglichen Beiträgen unzureichend sei; dagegen sei die Ausdehnung der Arbeiterversicherung auf den gewerbetreibenden Mittelstand erforderlich. Ein Uebergangsstadium soll in der Weise geschaffen werden, daß die als Arbeitnehmer versicherten Handwerksgehilfen, falls sie sich selbständig machen und Meister werden, nicht mehr wie bis jetzt aus der Versicherung ausscheiden, sondern fortan auch unter abgeänderten Bedingungen verpflichtet bleiben. Es wurde beschlossen, diesbezügliche Anträge an die Staatsregierung zu stellen, insbesondere das Einbringen einer Versicherungsnovelle für das selbstständige Handwerk zu verlangen.

* **Von der Schantung-Eisenbahn.** Nach einer bei der Direktion der Schantung-Eisenbahngesellschaft in Berlin eingetroffenen Nachricht aus Tjingtau ist durch Bauzüge auf der Schantungseisenbahn gegenwärtig der Weicho, 143 Kilometer von Tjingtau erreicht worden. Seit der am 1. Dezember erfolgten Betriebseröffnung der Strecke Raum-Tschangling befinden sich nunmehr 128 Kilometer der deutschen Eisenbahn in China im Betriebe; der Personen- und der Güterverkehr der letzten Monate weisen eine bemerkliche Steigerung auf.

Fenilleton.

Goethe und Lotte.

Dem soeben erschienenen ersten Bande der Goethe-Briefe, herausgegeben von Philipp Stein (Berlin, Otto Elsners Verlag), entnehmen wir nachstehende Briefe, die die Beziehungen Goethes zu Charlotte Buff und Joh. Christian Kestner klarlegen und für die Kenntniß der Entstehungsgeschichte der „Leiden des jungen Werther“ bedeutsam sind. Zu weiteren Verständniß hat der Herausgeber, der stets erfolgreich bestrebt ist, all die verwickelungen Fäden und Beziehungen in den Briefen Goethes aufzudecken und die Lektüre der Briefe zu einem wirklichen, unmittelbaren Genuß zu gestalten, durch seine Erläuterungen wesentlich beigetragen. Es heißt in seinem Buche:

Mitte Mai 1772 hatte sich Goethe auf Wunsch seines Vaters nach Weylar begeben, um dort als Praktikant beim Reichskammergericht Kenntniß des Prozeßganges zu erlangen. Joh. Christian Kestner, geb. 1741, damals fürfürstlich hannoverscher Legationssekretär, hat in einer tagebuchartigen Niederschrift den Eindruck geschildert, den er von Goethe beim ersten Zusammentreffen erhalten: „Im Frühjahr kam hier ein gewisser Goethe aus Frankfurt an, seiner Kontur nach Dr. juris, 23 Jahre alt, einziger Sohn eines sehr reichen Vaters, um sich hier — dies war seines Vaters Absicht — in praxi anzusehen, die seinige aber war, den Homer, Virgil und Andere zu studiren und was sein Genie, seine Denkungsart und sein Herz ihm weiter für Beschäftigungen eingeben würden. Gleich Anfangs kündigten ihn die hiesigen schönen Geister als einen ihrer Mitbrüder und als Mitarbeiter an der neuen Frankfurter Gelehrtenzeitung, beiläufig als Philosophen in publico an und gaben sich Mühe, mit ihm in Verbindung zu stehen. Er hat sehr viele Talente, ist ein wahres Genie und ein Mensch von Charakter, be-

sitzt eine außerordentlich lebhaftere Einbildungskraft, daher er sich meistens in Bildern und Gleichnissen ausdrückt. Er ist in allen Affekten heftig, hat jedoch oft viel Gewalt über sich. Seine Denkungsart ist edel; von Vorurtheilen so viel frei, handelt er, wie es ihm einfällt, ohne sich darum zu bekümmern, ob es anderen gefällt, ob es Mode ist, ob es die Lebensart erlaubt. Aller Zwang ist ihm verhaßt. Er liebt die Kinder und kann sich mit ihnen sehr beschäftigen. Er ist bizarr und hat in seinem Betragen, seinem äußerlichen Verschiederne, das ihn unangenehm machen könnte. Aber bei Kindern, bei Frauenzimmern und vielen Anderen ist er doch wohl angezogen. Für das weibliche Geschlecht hat er sehr viele Hochachtung. In principis ist er noch nicht fest und strebt erst nach einem gewissen System.“

Anfang Juni hatte Goethe die Familie des Deutsch-Ordens-Amtmanns Heinrich Buff (geb. 1711) kennen gelernt, dessen zweite Tochter Charlotte, am 11. Januar 1753 geboren, mit Kestner verlobt war. Ueber den Beginn der Bekanntschaft Goethes mit Lotte heißt es in Kestners Tagebuch: „d. 9. Juni 1772 fügte es sich, daß Goethe mit bey einem Ball auf dem Lande war, wo mein Mädchen und ich auch waren. Ich konnte erst nachkommen und ritt dahin. Mein Mädchen fuhr also in einer anderen Gesellschaft hin; der Dr. Goethe war mit im Wagen und lernte Lotten hier zuerst kennen. Er mußte nicht, daß sie nicht mehr frey war; ich kam ein paar Stunden später; und es ist nie unsere Gewohnheit, an öffentlichen Orten mehr als Freundschaft gegen einander zu äußern. Er war den Tag ausgelassen lustig (dieses ist er mandamental, dagegen zur anderen Zeit melancholisch), Lottchen eroberte ihn ganz, um desto mehr, da sie sich keine Mühe darum gab, sondern sich nur dem Vergnügen überließ. Andern Tages konnte es nicht fehlen, daß Goethe sich nach Lottchens Befinden nach dem Ball erkundigte. Vorher hatte er in ihr ein fröhliches Mädchen kennen gelernt, das den Tanz und das ungetriebene Ver-

gnügen liebt; nun lernte er sie auch erst von der Seite, wo sie ihre Stärke hat, von der häuslichen Seite, kennen.“ Die weitere Entwicklung der Beziehungen Goethes zu Lotte und zu Kestner sind aus „Wahrheit und Dichtung“ bekannt. Einmal heißt es da: „Lotte und Goethe waren bald bei einer ausgedehnteren Wirklichkeit auf dem Acker und den Wiesen, auf dem Krautland wie im Garten, ungetrennte Gefährten. Erlaubten es dem Bräutigam seine Geschäfte, so war er an seinem Theil dabei; sie hatten sich alle drei an einander gewöhnt, ohne es zu wollen, und wußten nicht, wie sie dazu kamen, sich nicht entbehren zu können. So lebten sie den herrlichen Sommer hin eine rechte deutsche Idylle, wozu das fruchtbare Land die Prosa und eine rechte Reizung die Poesie hergab.“ Mit dieser Schilderung decken sich die beiden folgenden Briefe an Kestner:

8. August.

„Morgen nach fünf erwarde ich Sie, und heute — Sie könnten's vermuthen, so viel sollen Sie mich schon kennen — heute war ich in Aspach. Und morgen gehen wir zusammen, da hoff ich freundlichere Gesichter zu kriegen. Inzwischen war ich da, hab Ihnen zu sagen daß Lotte heut Nacht sich am Mond beschienenen Zahl innig ergötzt, und Ihnen eine gute Nacht sagen wird. Das wollt ich Ihnen selbst sagen, war an Ihrem Haus, in Ihrem Zimmer war kein Licht, da wollt ich nicht Lärm machen. Morgen früh trinken wir Kaffee unterm Baum in Garbenheim wo ich heute zu Nacht im Mondschein ass. Allein — doch nicht allein. Schlafen Sie wohl. Soll ein schöner Morgen seyn.“

6. September.

„Ich habe gestern den ganzen Nachmittag gemurrt daß Lotte nicht nach Aspach gehen soll, und heute früh hab ich's fortgesetzt. Der Morgen ist so herrlich und meine Seele so ruhig, daß ich nicht in der Stadt bleiben kann, ich will nach Garbenheim gehen. Lotte sagte gestern, sie wollte heut etwas weiter als gewöhnlich spazieren — Nicht daß ich euch drauffes erwarde, — aber wünsche? Von ganzem Herzen und hoffe — zwar etwas weniger, doch just so viel daß es die Ungelehrtheit

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 13. Dezember. Das Kriegsamt veröffentlicht einen Bericht Kitcheners voll schwerer Beschuldigungen gegen die Buren wegen Mißhandlung und Tödtung britischer Verwundeter bei Makenlaagte (am 30. Oktober). Der Bericht schließt mit der Bemerkung, die Burenkommandanten hätten zwar den Willen, aber ohne Zweifel nicht länger die Macht, Mord und Brutalität Seitens ihrer Leute zu unterdrücken. Der Bericht soll ebenso wie der über die Tödtung von Schwarzen zeigen, daß die Buren nicht länger die Verrückten Rechte verdienen. Der „Standard“ erklärt: „Wir haben es nicht länger mit Soldaten, sondern mit Räubern und Mördern zu thun.“ — Kitchener macht die größten Anstrengungen, um eine entscheidende Schlacht, die es seit Cronjes Kapitulation in dem Kriege nicht gegeben hat, endlich herbeizuführen. Er bereitet eine große konvergierende Aktion auf den Bezirk Utrecht, woselbst Botha in der Gegend von Bryheid bedeutende Streikräfte konzentriert hat, vor, und soll persönlich die britischen Armee-corps befehligen. Ein großer Zusammenstoß wird in englischen Blättern als nahe bevorstehend angekündigt.

wb. Johannesburg, 11. Dezember. (Reuter.) Lord Kitchener genehmigte, daß in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar wöchentlich je 100 Poststempel eröffnet werden dürfen. Die Minenammer bestimmet heute, in welcher Ordnung die Minen eröffnet werden sollen. Rose Deep und Driefontein mit je 50 Poststempeln werden am Montag beginnen, HenryNourse und CrownDeep mit derselben Zahl von Poststempeln im Laufe der nächsten Woche, Geldenhuis Estate und eine von den Minen der Consolidated-Gruppe mit je 50 Poststempeln in der dritten Woche. Wie man annimmt, wird bis Ende Februar ein Viertel der Minen-Industrie wiederhergestellt sein. — Der Eisenbahnverkehr ist befriedigend. Seit Monaten trat nicht eine Unterbrechung des Handels ein. Das neue rollende Bahn-Material ist fertig. Die Zufuhr von Arbeitskräften aus Nordtransvaal läßt sich gut an. Eine große Anzahl Bergarbeiter erhielt die Erlaubnis, zur Arbeit zurückzukehren. Unabhängig hiervon sind an andere Zivilpersonen für den Monat 1600 Erlaubnißscheine zur Rückkehr erteilt worden. Die Handelsbörse erhielt die Erlaubnis zur Wiedereröffnung. Sie wird wahrscheinlich in wenigen Tagen eröffnet werden. An die Mitglieder derselben, die sich gegenwärtig an der Küste aufhalten, sind 100 Erlaubnißscheine zur Rückkehr erteilt worden. Die Zeitung „Star“ beginnt am 2. Januar wieder zu erscheinen.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags 1/4 Uhr: „Bocksprünge“. Abends 7 Uhr: „Antel Bräutigam“. (Gastspiel Juntermann.) Montag, den 16.: „Frei Reuter“. (Gastspiel Juntermann.) Dienstag, den 17.: „Orientreise“. Mittwoch, den 18., Nachmittags 4 Uhr: „Kothläppchen“. Abends 7 Uhr: „Frei Reuter“. (Gastspiel Juntermann.) Donnerstag, den 19.: „Antel Bräutigam“. (Gastspiel Juntermann.) Freitag, den 20., Samstag, den 21., Sonntag, den 22., Montag, den 23.: Gastspiel Delle v. Villencron's Bunter Theater.

* Nassauischer Kunstverein. Neu angestellte Bilder: Von W. Bartsch in Düsseldorf vier Bilder: „Vor der Stadt“, „Holländische Fischerboote bei aufkommender Fluth“, „Wolken“ und „Regenstimmung bei Düsselingen“. Von S. F. Hormann in München ein Ölgemälde: „Quelle“. Von R. v. Astudin in Wiesbaden ein Bild: „An der Wisper“ (Vorch a. Rh.). Von Frau J. v. Astudin-Meineke in Wiesbaden ein Bild: „Rastende Treibelpferde“.

* Kunstsalon Vanger (Lounusstraße 6). Neu angegestellt: „Die Kunst im Leben des Kindes.“ Originalgemälde, Lithographien, Reproduktionen, passend zu künst-

lichem Wandschmuck für Schule und Haus; Künstlerpostkarten, künstlerische Bilderbücher. Die offizielle Eröffnung findet präzis 1/2 12 Uhr statt und wird Herr Kunsthistoriker Oskar Olfen-borff einleitend über die Bedeutung der Kinderkunst sprechen.

G. Museumsankauf der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Man schreibt uns: Der Vorstand des jungen Vereins hat seinen zweiten Ankauf für die städtische Gallerie gemacht. Erworben wurde ein älteres Gemälde von Hans Thoma: „Scene im Hühnerhof“, das den Künstler noch in den Bahnen des realistischen Genremalers zeigt, aber dennoch bereits jene Qualitäten aufweist, die den kommenden großen Meister verkünden. Es ist nur nötig, sich im Geiste der Werke der zur Entstehungszeit des Bildes tonangebenden Meister, selbst Anaus nicht ausgenommen, zu vergegenwärtigen, um zu erkennen, wie selbständig schon hier der Maler sich mit der Natur auseinandergesetzt hat, wie er sich in Form und Farbe von der Konvention frei zu machen beginnt und gegen die herkömmliche Schönfärberei frischer Unmittelbarkeit zu Liebe opponiert. Zugleich zeigt das kleine Werk, welche große koloristische Begabung Thoma von Hause aus mitbrachte und wie früh er eine sichere Beherrschung der Form erworben hat. Diejenigen, welche über die Gleichgültigkeit des reifen Meisters gegen äußere Korrektheit der Form zu zeletern bestanden, ohne von der Tiefe des Gemüths berührt zu werden, das sich in jenen seit Dürer an Intimität der Stimmung nicht wieder erreichenden Werken offenbart, mögen vor diesem frühen Bilde erkennen, daß nicht Impotenz und Untertänigkeit, sondern freiwilliger Verzicht zu Gunsten höherer Ziele jener vielgeschmähten Eigenart des Künstlers zu Grunde liegt. (Psychologisch erklärt sich diese Beiläufigkeit dadurch, daß der Meister — wie aus brieflichen Äußerungen desselben deutlich hervorgeht — einzig auf die Herausarbeitung der ihm vorschwebenden ästhetischen Idee bedacht, Alles für diese Nebenächliche auch nebenächlich behandelt und absolut kein Interesse dafür übrig behält, es etwa mit Hilfe des Modells genau durchzuführen.) Da die Gallerie in der großen „Landschaft an der Ribba“ bereits ein gutes Beispiel des letzten, heute noch für Viele etwas esoterischen Stils unseres großen mitteldeutschen Meisters besitzt, so hofft die Gesellschaft dem Museum mit den „Kindern im Hühnerhof“ eine ästhetisch wie historisch gleich interessante Gabe dargebracht zu haben. — Das Gemälde wird bereits heute Sonntag zur Aufstellung gelangt sein.

* Die Geschichte eines Theatererfolges. „Der Hüttenbesitzer“, das erfolgreiche Stück von Georges Ohnet, hat eine merkwürdige Geschichte, die sein Autor kürzlich anlässlich seiner Wiederaufführung in Paris erzählte: „Ich hatte schon“, sagte Ohnet, „ein Drama und ein Lustspiel aufführen lassen. Im Jahre 1877 bringe ich den „Hüttenbesitzer“ zu Perrin, dem Leiter des Théâtre-Français. Acht Tage später läßt er mich kommen, empfängt mich äußerst höflich, erklärt mir aber: „Sehr gut. Gute Anfänge. Sie können ihr Stück vor dem Comité lesen, wenn Sie wollen, — nur angenommen wird es nicht werden!“ Ich werfe also mein Manuskript in eine Schublade. Ich schreibe darauf mehrere Stücke, u. A. „Serge Panine“; fünf Jahre lang ist es mir unmöglich, eins davon durchzubringen. . . Da habe ich die Idee, den Stoff von „Serge Panine“ in einem Roman zu verarbeiten. — großer Erfolg. Man bittet mich, ein Stück daraus zu machen. Ich antworte: „Es ist schon fertig.“ Man spielt es hundert Mal. Ich schreibe jetzt also den Roman „Der Hüttenbesitzer“; er erscheint im „Figaro“ und findet ungeheuren Beifall. Nun wird auch das Stück gespielt. . . Und ich erhalte einen Brief von Perrin, in dem er sich bei mir entschuldigt und sein Bedauern ausdrückt, daß er mich beinahe entmuthigt hätte, — übrigens ein Brief, der seinem Charakter Ehre machte. . .“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Dezember.

gs. Residenz-Theater. Am Montag, den 16. Dezember, findet die Erstaufführung des Lebensbildes „Frei Reuter“ von Oskar Wagner statt. Das Stück, das des großen Volksdichters reiches Leben in seinen Hauptmomenten zur Darstellung bringt, hatte sich an den wenigen Bühnen, wo es mit August Juntermann bisher zur Aufführung kam, unbestrittener Anerkennung des Publikums und der Kritik zu erfreuen. Die Berichte aus Aachen, Würzburg und Reg. rühmen ebenfalls die gelungene Charakteristik des Titelhelden und die wirkungsvolle Verkörperung durch August Juntermann. Man darf jedenfalls auf einen seltenen Genuß gefaßt sein, und Jeder, der sich zu den

Berechnern der Reuter'schen Muse zählt, sollte diese Gelegenheit benützen, den Dichter im Bilde der schauspielerischen Darstellung von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

— **Walhalla.** Am heutigen Sonntag finden folgende Veranstaltungen statt: Vormittags 11 1/2 Uhr: Frühchoppen-Konzert der Zigeunerkapelle, Nachmittags 1/4 Uhr: Zaubersoirée im Theateraal, ab 8 Uhr Abends: Konzert der Zigeuner-Kapelle im Theateraal und Konzert der Theaterkapelle im Hauptrestaurant. Es kommt wiederum das Roedel'sche Longemälde „Fröhliche Weihnachten“ mit zur Aufführung.

— **Vom Blumenfest in der „Walhalla“** zum Besten des Augusta-Victoria-Stifts hat Herr Hofphotograph Schipper eine Anzahl von Gruppenaufnahmen bei elektrischem Lichte gemacht, die, nach den uns vorliegenden Proben, ganz ausgezeichnet geworden sind und an malerischem Eindruck und vollkommener Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. Sie werden für die Teilnehmer an dem schönen Feste eine reizvolle Erinnerung bilden. In den nächsten Tagen werden die Bilder mit anderen Aufnahmen vom Wohlthätigkeitsfest für die Krippe zum Besten armer Kinder im Schaufenster der genannten Firma an der Rheinstraße ausgestellt werden.

— **Der „Silberne“ Sonntag** soll für unsere Geschäftswelt eine gute Ernte bringen. Wir wollen hoffen, daß dies der Fall sein wird, und daß besonders auch am nächsten „goldnen“ Sonntag das Weihnachtsgeschäft in der That einen goldenen Erfolg aufzuweisen hat. Ist es an diesem Tage ja schon hohe, wenn nicht die höchste Zeit, unseren Bedarf an Geschenken zu decken, denn die Auswahl wird immer geringer, und die Möglichkeit, etwa nicht Vorhandenes noch frühzeitig vor dem Feste zu beschaffen, im Hinblick auf den Tiefenverehr auf den Eisenbahnen immer ungewisser. Auch dürfte es sich empfehlen, die Einkäufe nicht bis in die Abendstunden zu verschieben, sondern dieselben möglichst am Tage zu bewerkstelligen, da man dann Alles in Ruhe erledigen kann und hiermit auch dem vielbeschäftigten Geschäftsmann und dessen Angestellten einen nicht zu unterschätzenden Dienst erwirkt.

— **Mitter-Konzert.** Im „Walhalla-Theater“ findet Mittwochs, den 18. Dezember 1901, Abends 8 Uhr, ein Volks-künstlerischer Kompositions-Abend“ von Kapellmeister Wilh. Mitter statt. Derselbe ist bekanntlich Komponist von „Ach könnt' ich noch einmal so lieben“, „Die kleine Wittwe“, „So 'ne ganze kleine Frau“ und vielen anderen populären Werken, welche zusammen in einer Auflage von über eine halbe Million Exemplaren erschienen sind. Als Orchester fungirt die bedeutend verstärkte Theater-Kapelle (30 Mann) unter Mitwirkung hervorragender Solisten. Als Andenken erhalten die ersten 300 Besucher W. Mitters neuesten Schlager „Du bist mein“ (Admissionspreis 1 Mark netto) gratis, mit Bild und eigenhändigem Namenszug des Komponisten. Näheres über Eintrittspreis etc. siehe Inserat.

— **Sprudel.** Außer den bereits erwähnten drei großen Herren-Sitzungen hat der Kleine Rath des Sprudels eine große, glanzvolle Ueberraschung geplant. Das Elfer-Comité beabsichtigt, eingebend dessen, daß der Sprudel in dieser Session des Jahrgangs sein 40-jähriges Bestehen feiert (1862—1902), einen karnevalistischen Jahrmart zu veranstalten, ähnlich wie gelegentlich des 25-jährigen Jubiläums des Sprudels im Jahre 1887, und zwar in Verbindung mit einem Konzert und einer Damen-Sitzung. Der Ertrag dieses Festes soll dem Fonds zur Errichtung eines neuen Schiller-Denkmal zuzuführen. Der prächtige Verkauf im Jahre 1887 berechtigt zu der Hoffnung, daß auch dem jetzt wieder projektirten Jahrmart der beste Erfolg sicher sein wird. Wir sind überzeugt, daß es dadurch dem Sprudel gelingt, die für Wiesbaden eine Ehrenfache bildende Frage der endlichen Wiederaufrichtung eines Denkmals für unsern großen Dichtervorfahren wesentlich zu fördern, und daß ihm dabei die Sympathie der ganzen Bürgerschaft nicht fehlt.

— **Jubiläum.** Der frühere Seminar-Direktor von Usingen, Herr Geheimen Regierungs- und Schulrath Harbt in Erfurt, feiert am 21. Dezember d. J. sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Jedenfalls werden seine zahlreichen Schüler diese Veranstaltung benützen, um in irgend einer Form den Gefühlen ihrer Dankbarkeit und Verehrung gegen den Jubilar Ausdruck zu geben.

— **Die Ansichtskarte,** an sich unbedeutend und unnütz oft, ist in gewisser Hinsicht die Trägerin einer Mission geworden, die Verbreiterin von kleinen Kunstschöpfungen in allen Volksschichten, beim Absender und Empfänger einen unaufdringlichen, aber fortwährenden Anschauungsunterricht ausübend, ganz abgesehen von den unzähligen Freundschaften und Beweisen von Zuneigung, welche sie von Haus zu Haus trägt.

des Wunsches so halb und halb balancirt. In der Ungevißheit denn will ich meinen Tag zubringen, und hoffen und hoffen. Und wenn ich den Abend allein herein gehen muß — so wissen Sie wie einem Weisen geziemt — und wie weise ich bin.

Wie Goethes Freundschaft zu Kestner gewachsen, so war seine ausichtslose Reigung für Lotte zu leidenschaftlicher Liebe gestiegen. Er überwand sich und sagte den Entschluß, Weglar zu verlassen. Am 10. September waren die Drei noch beisammen, wie folgende Stelle in Kestners Tagebuch bezeugt: „Mittags sah Dr. Goethe bey mir im Garten; ich wußte nicht, daß es das letzte Mal war. . . Abends kam Dr. Goethe nach dem deutschen Hause. Er, Lottechen und ich hatten ein merkwürdiges Gespräch von dem Zustande nach diesem Leben, vom Weggehen und Wiederkommen etc. etc., welches nicht er, sondern Lottechen anfang. Wir machten miteinander aus, wer zuerst von uns stürbe, sollte, wenn er könnte, dem Lebenden Nachricht von dem Zustande jenes Lebens geben; Goethe wurde ganz niedergeschlagen, denn er wußte, daß er am andern Morgen weggehen wolte.“ Goethes Abschiedsbriefe lauten:

An Kestner. 10. September. *)

„Er ist fort Kestner wenn Sie diesen Zettel kriegen, er ist fort. Geben Sie Lottechen innliegenden Zettel. Ich war sehr gefaßt aber euer Gespräch hat mich aus einander gerissen. Ich kann Ihnen in dem Augenblick nichts sagen, als leben Sie wohl. Wäre ich einen Augenblick länger bey euch geblieben, ich hätte nicht gehalten. Nun bin ich allein, und morgen geh ich. O mein armer Kopf.“

An Charlotte Buff. 10. September.

„Wohl hoff ich wiederzukommen, aber Gott weiß wann. Lotte wie war mir's bey deinen reden ums Herz, da ich wußte

es ist das letztmal daß ich Sie sehe. Nicht das letztmal, und doch geh ich morgen fort. Fort ist er. Welcher Geist brachte euch auf den Diskurs. Da ich alles sagen durfte was ich fühlte, ach mir war's um hienieden zu thun, um Ihre Hand die ich zum letztmal küßte. Das Zimmer in das ich nicht wiederkehren werde, und der liebe Vater der mich zum letztmal begleitete. Ich bin nun allein, und darf weinen, ich lasse euch glücklich, und gehe nicht aus euren Herzen. Und sehe euch wieder, aber nicht morgen ich nimmer. Sagen Sie meinen Buben **) er ist fort. Ich mag nicht weiter.“

Dann am nächsten Tage an Charlotte Buff: „Gepackt ist's Lotte, und der Tag bricht an, noch eine Viertelstunde so binn ich weg. Die Bilder die ich vergeffen habe und die Sie den Kindern austheilen werden, mögen entschuldigung sein, daß ich schreibe, Lotte da ich nichts zu schreiben habe. Denn Sie wissen alles, wissen wie glücklich ich diese Tage war, und ich gehe, zu den liebsten besten Menschen, aber warum von Ihnen. Das ist nun so, und mein Schicksal, daß ich zu heute, morgen und übermorgen nicht hinzusehen kann — was ich wohl oft im Scherz daugesagt. Immer fröhliches Muths liebe Lotte, Sie sind glücklich als hundert, nur nicht gleichgültig, und ich, liebe Lotte, binn glücklich daß ich in Ihren Augen lese, Sie glauben ich werde mich nie verändern. Adieu tausendmal adieu! Goethe.“

Von Frankfurt aus schreibt Goethe am 25. September an Kestner:

„Lotte hat nicht von mir geträumt. Das nehme ich sehr übel, und will doch sie diese Nacht von mir träumen soll, diese Nacht, und soll's Ihnen noch dazu nicht sagen. Die Stelle hat mich in Ihrem Briefe gärgert als ich ihn wiederlas. Nicht einmal von mir geträumt, eine Ehre die wir den gleichgültigsten Dingen widerfahren lassen, die des Tags uns umgeben. Und — ob ich um sie gewesen binn mit Leib und Seel! und von ihr geträumt habe Tag und Nacht. Bey Gott ich binn ein Narr wenn ich am gescheutsten binn, und mein Genius ein böser Genius der mich nach Wolpert's-

hausen kutschte, und doch ein guter Genius. Meine Tage in Weglar wollt ich nicht besser zugebracht haben, und doch geben mir die Götter keine solche Tage mehr, sie versteinen sich aufs Strafen und den Tartarus — Gute Nacht. Das sagt ich auch eben an Lottens Schattenbild.“

Sonnabends nach Tische.

„Das war sonst die Zeit, daß ich zu ihr ging, War das Stündgen wo ich Sie antraff, und jetzt habe ich volle Zeit zu schreiben. Wenn Sie nur sehn sollten wie fleißig ich bin. So auf einmal das alles zu verlassen, das alles wo meine Glückseligkeit von vier Monaten lag.“

Ich fürchte nicht daß Ihr mich vergeßt, und doch fin ich auf wiedersehen. Hier mög's denn gehn wie's kann, und ich will Lotten nicht eher wiedersehen als bis ich ihr Confidencos machen kann, daß ich verlobt binn, recht ernstlich verlobt.

Was machen meine lieben Buben, was macht der Ernst. Es wäre besser ich schriebe euch nicht, und liesse meine Imagination in Ruhe, — doch da hängt die Silhouette das ist schlimmer als alles. Leben Sie wohl.“

Durch das Erscheinen der „Leiden des jungen Werther“ und die Deutung, die das Werk fand, fühlten Kestner und seine Gattin Lotte sich Anfangs peinlich berührt. Darauf nimmt Goethe in folgendem, an Kestner Ende November 1774 gerichteten Briefe Bezug:

„Da hab ich deinen Brief, Kestner! An einem fremden Pult, in eines Rahlers Stube, denn gestern fing ich an in Deß zu malen, *) habe deinen Brief und muß dir zurufen Dank! Dank lieber! Du bist immer der Gute! — O könnt ich dir an Hals springen, mich zu Lottens Hüßen werfen, Eine, Eine Minute, und all all das sollte gelöst, erklärt sehn was ich mit Büchern Papier nicht aufschließen könnte! — O ihr Ungläubigen würd ich ausrufen! Ihr Kleingläubigen! — Adante! ihr den tausendsten Theil fühlten, was Werther tausend Herzen ist, ihr würdet die Unkosten nicht berechnen die ihr dazu hergest! Da

*) Dasselbe Datum trägt auch der Abschiedsbrief, der das erste Buch von Werthers Leiden beschließt.

**) Lottens Brüder, die an Goethe mit großer Liebe hingen.

*) Bei dem Maler und Radirer J. A. Rothnagel in Frankfurt

Von diesem Standpunkt aus leitet das Postkarten-Specialgeschäft von Fr. Gabriele Bach, Rheinstraße 15, seinen Betrieb und hat dasselbe auch seinen Verkaufstotalen eine Einrichtung gegeben, welche man in gutem Sinne modern nennen kann, wenn sie auch schlicht und einfach ist.

o. Schwurgericht. Als letzter Fall gelangt am Mittwoch, den 18. Dezember c., die Anklage gegen den Stations-Assistenten Karl Wächter von St.-Goarshausen wegen Unterschlagung im Amte zur Verhandlung.

— Besichtigung. Herr Privatier Adam Graf erwarb zwei Baupläne an der verlängerten Bertramstraße und einer projektierten Verbindungsstraße zwischen dieser und der Dohmannstraße von den Herren Privatier Hermann Lottermann, Eigengüterbesitzer August Zinigrath, Landwirth Heinrich Kimmel und Rentner Wilhelm Kimmel.

— Kleine Notizen. Herr Rektor Köppler sprach am Freitag Abend in der Stenographieschule über die Prokura nach den Bestimmungen des Handelsgesetzes. Redner erläuterte u. A. folgende Punkte: Was versteht man unter Prokura, wem wird dieselbe erteilt, Eintragung derselben, die Befugnisse des Prokuristen, die Zeichnung desselben, das Erlöschen der Prokura etc.

— N. Viebrich, 13. Dezember. Zu dem gestern bereits gemeldeten Einbruchsdiebstahl bei Frau Köhler Wwe. ist noch zu bemerken, daß es der hiesigen Polizei bereits gelungen ist, den Dieb zu erwischen und in das Amtsgerichtsgefängnis einzulieferen.

— Langenswalbach, 10. Dezember. Ein Antrag des Eisenbahnvikars an die Landesbauinspektion, der die Fällung der Baumallee an der Karstraße von hier bis Michelbach bezweckt, erregt hier allenthalben großes Interesse. Dieser Theil der Straße, der mit zu den schönsten

Gegenden Nassaus gehört und im Sommer täglich von Hunderten Touristen besucht wird, bildete vor Allem auch den beliebtesten Weg unserer Badgäste, da ihnen die prächtige Allee angenehmen Schatten bietet. Der Kurverein hat eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition um die Erhaltung der Allee an die Landesbauinspektion eingereicht.

M. Rüdelsheim a. Rh., 13. Dezember. Herr Gustav Stoll, Schuldirektor aus Eisenach, sprach am 8. d. M. im hiesigen Gewerbeverein über: „Pflanzen-, Thier- und Vogelschutz“. Der Redner, der in ungewöhnlicher Weise sich zum modernen Vorkämpfer einer edlen Sache macht, die das Interesse aller edelstühlenden, darmberzigen Menschen erheischt, wußte auch hier seine zahlreichen Zuhörer durch seine herzengewarmen überzeugenden Ausführungen zu begeistern und für vernünftigen Thierschutz zu erwärmen.

— Aus der Umgebung. Dem Hüttenarbeiter Johann Jost Widel zu Straßersbach im Distrikte wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — In Hadamar brannte die am Elbbach gelegene Mühle des Herrn Kurtenacker nieder. Das Feuer kam so plötzlich zum Ausbruch, daß die Bewohner der Mühle nur dürftig bekleidet das Freie gewinnen konnten.

— Mainz, 14. Dezember. Rheinpegel: 1 m 68 cm gegen 1 m 75 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 13. Dezember. (Schwurgericht.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Lossen; Beisitzer: Herr Landgerichtsrath Dr. Schlieben und Herr Assessor Dr. Hesse. Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Feisenberger. — Die heutigen vier Angeklagten werden von den Herren Rechtsanwälten Heinzmann, Dr. Jünger, Kullmann und Laaff vertreten. Angeklagt, am 30. September d. J. bei Schwanheim gemeinschaftlich unter Anwendung von Gewalt dem Privatnachwächter August Trüschler die Geldbörse mit etwa 17 Mk. Inhalt abgenommen zu haben, und zwar auf einer öffentlichen Straße, sind der 1873 zu Oppenheim geborene, öfters vorbestrafte Tagelöhner Heinrich Fey von Niederrad, der 1883 zu Frankfurt am Main geborene vorbestrafte Tagelöhner Franz Holzmann, der 1882 zu Vornheim geborene vorbestrafte Tagelöhner Wilhelm Drescher zu Niederrad und der 1884 geborene, noch nicht vorbestrafte Tagelöhner August Hofmann von Schwanheim.

Zwischen Schwanheim und Niederrad liegt eine Klärbeden-Anlage, auf welcher der herabtrieb Privatnachwächter und von den Angeklagten der Tagelöhner Fey beschäftigt war. In der Nähe der Klärbeden-Anlage befindet sich das Straßenspinnhaus „Zum rothen Hamm“. In diesem Spinnhaus befanden sich am Abend des 30. September mit noch einigen anderen Leuten die Angeklagten und Trüschler. Die Angeklagten waren nicht ganz nüchtern, der Nachwächter aber, der sofort beim Eintritt in die Wirthschaft einen halben Schoppen Schnaps getrunken hat und dann bis gegen 10 Uhr trank und trank, war schwer betrunken. Die Uebrigen merkten ihn daher ein wenig und als er das Spinnhaus verlassen hatte, machte Fey den Vorschlag, ihm zu folgen und ihm einmal ordentlich Angst einzujagen. Der Angeklagte Hofmann hatte kurz nach Trüschler die Wirthschaft allein verlassen und mit ihm trafen die übrigen drei Angeklagten auf dem vom „Rothen Hamm“ nach dem „Goldsteinhof“ führenden Privatwege zusammen. Er habe den Trüschler schon mal in den Graben gestoßen, erklärte Hofmann.

Jetzt erinnerte sich Fey, daß Trüschler Geld im Sod haben mußte, er machte die Andern darauf aufmerksam und meinte, man könnte dem Betrunkenen leicht das Portemonnaie abnehmen. Er hielt den Angeklagten Holzmann für geeignet, dem Nachwächter den Geldbeutel aus der Hosentasche zu holen; er zwang ihn förmlich dazu, sagt der Angeklagte Hofmann, der den Trüschler noch einmal geohrfeigt hat. Während Hofmann den Trüschler schlug, und Holzmann später denselben beraubte, standen die Uebrigen in einer Entfernung von einigen Metern, theilten aber nach vollendeter That den Raub mit den Genossen. Auf den Mann entfielen etwa 3 Mk. 50 Pf. Die Angeklagten sind geständig, die Beweisaufnahme — es waren 6 Zeugen geladen — kürzt sich daher wesentlich ab. Die Plaidoyers begannen gegen 1 Uhr, das Urtheil wurde gegen 5 Uhr gesprochen. Die Herren Geschworenen sprachen den Angekl. Fey der Anstiftung zum Diebstahl in idealer Konkurrenz mit Hehleri, den Angekl. Holzmann des Diebstahls, den Angeklagten Drescher der Hehleri und den Angeklagten Hofmann der Körperverletzung und Hehleri schuldig, billigten den Angeklagten keine mildernde Umstände zu, nahmen aber an, daß Hofmann, der noch keine 17 Jahre alt ist, die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht nicht besessen habe. Hofmann wird demnach freigesprochen. Fey erhält sechs Monate Gefängnis, auf welche 2 Monate der Vorhaft angerechnet werden; Holzmann wird mit einem Jahr Gefängnis, auf welches gleichfalls 2 Monate der Unterhaft angerechnet werden, Drescher mit einem Monat Gefängnis bestraft, der durch die Unterhaft verbüßt ist. Das Urtheil überweist den Angeklagten Hofmann einer Besserungsanstalt.

d. Wiesbaden, 14. Dezember. (Schwurgericht.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Lossen; Beisitzer: Herr Landgerichtsrath Fischer und Herr Assessor Krcmer. Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Preißer; Bertheiliger: Herr Rechtsanwalt Bajanowski. Der frühere Stadtrechner Josef Kapp in Rüdelsheim ist angeklagt, in nicht rechtsverjährter Zeit Gelder der Stadt Rüdelsheim, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, veruntreut und Bücher, welche zur Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben bestimmt sind, falsch geführt, falsch abgeschlossen und zum Zwecke der Täuschung vorgelegt zu haben. Der Angeklagte ist 1848 geboren, verheirathet und Vater von sechs erwachsenen Kindern. Er war seit 1881 Stadtrechner von Rüdelsheim und bezog als solcher ein Jahresgehalt von 3450 Mark. Das Gehalt hat auch immer „so weit gereicht“, wie er erklärt, nur im letzten Jahre haperte es ein bisschen, da hat er denn 8857 Mark 50 Pf. der Stadtkasse entnommen, während er an Gehalt, wie gesagt, nur 3450 Mark zu bekommen hatte. Als Vorkauf auf sein Gehalt fürs nächste Jahr will er das Zuziel betrachten haben. Die Absicht, die Stadtkasse um den Betrag zu betrügen, habe ihm fern gelegen. Später hat er noch einmal 62 Mark der Kasse entnommen und überdies war er bei der Revision, bei der sich die Unterschlagung herausstellte, noch sämtliche Gemeindesteuern, Kreissteuern, Hundesteuern u. eines Jahres Schuldig. Der Herr Bürgermeister von Rüdelsheim schildert den Angeklagten als einen äußerst soliden, einfachen Mann, dem jedenfalls nur die Verhältnisse über den Kopf gewachsen seien, der aber wohl nicht in betrügerischer Absicht gehandelt habe. Die Familie des Angeklagten sollte indessen nicht so leben, wie sich's für eine bürgerliche Familie gebühre, besonders die Frau solle Ausgaben über ihre Verhältnisse hinaus machen. Auch die Kinder würden nicht so gehalten, wie es in bürgerlichen Familien wünschenswerth sei. Der Angeklagte hat die unterschlagenen Summen und die nicht bezahlten Steuern zurückerstattet und bezahlt. Er mußte zu diesem Zweck sein Haus verkaufen. Die Geschworenen erkannten auf Nichtschuld und das Urtheil lautet auf Freisprechung.

d. Wiesbaden, 14. Dezember. In der Strafkammer-Sitzung vom Mittwoch hatte sich noch der 1878 in Leipzig geborene Buchhändler Otto J. von Höchst a. M. wegen Betrugs bezw. Untreue zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Januar d. J. mit mehreren Andern die Höfische Buchhandlung und Buchdrucker von dem damaligen Inhaber H. Graf übernommen. Er und der Buchdrucker Geiger waren thätige, der Pfarrer C. Bender von Lambrecht und der Buchhändler Viebrich von Höchst stille Theilhaber. J. führte die Buchhandlung und Geiger leitete die Buchdrucker. Nach kurzer Zeit schon hatten sich die Verhältnisse zwischen den Theilhabern so zugespitzt, daß an eine Weiterführung der Gesellschaft nicht zu denken war. Am 12. März fand daher in Frankfurt eine Konferenz statt, bei welcher Geiger die Druckerlei übernahm und J. die Buchhandlung übernehmen sollte. Viebrich erklärte sich zwar zur Uebernahme derselben bereit, jedoch sah man davon zunächst ab. Erst als sich J. weigerte, alleiniger Inhaber der

lies ein Blättgen, und sende mir's heilig wieder wie dus hier drinn hast. — Du schickst mir Hennings **) Brief, er klagt mich nicht an, er entschuldigt mich. Bruder lieber Restner! Wollt ihr warten, so wird euch geholfen. Ich wollt um meines eignen Lebens Gefahr willen Wertheren nicht zurückrufen, und glaub mir, glaub an mich, deine Besorgnisse deine Gravamina, schwinden wie Gespenster der Nacht wenn du Geduld hast, und dann — binnen hier und einem Jahr versprech ich euch auf die Lieblichste, einzigste, innigste Weise alles was noch übrig seyn mögde von Verdacht, Mißdeutung pp. im schwätzenden

**) Schriftsteller und Jurist Dr. August v. Hennings (1746—1826) hatte Restner von dem „Rißverband“ geschrieben, den Werther in Berlin erregt habe. In der Antwort Restners auf Hennings Brief heißt es: „Sie sind noch immer mein erster Freund. In Wehlar habe ich nur einen gefunden, den ich Ihnen gleich nachsehe; sein Namen ist schon bekannt genug, er heißt Goethe.“ Er fährt dann aus: „Im ersten Theile des Werthers ist Werther Goethe selbst. In Lotte und Albert hat er uns, meiner Frau und mir, Jüge entlehnt. Viele von den Scenen sind ganz wahr, aber doch zum Theil verändert; andere sind, in unserer Geschichte wenigstens, fremd. Um des zweiten Theiles Willen, und um den Tod des Werthers vorzubereiten, hat er im ersten Theile verschiedenes hinzugegeben, das uns gar nicht zukommt. — Der zweite geht uns gar nichts an. Da ist Werther der junge Jerusalem; Albert der Pfälzische Legations-Sekretär, und Lotte des letzteren Frau.“ Und dann am Schlusse des Briefes: „Goethe hat's gewiß nicht übel gemeint; er schätzte meine Frau und mich dazu zu hoch. Seine Briefe und seine anderen Handlungen beweisen es. Er betrug sich auch viel größer, als er sich im Werther zum Theil geschildert hat.“ — Wie Goethes Liebe zu Maximiliane Brentano auf die Gestaltung des „Werther“ eingewirkt, war Restner also unbekannt. H. v. Bretschneider aber, der Verfasser der „Entscheidenden Nordgeschichte von dem jungen Werther“ (1776), berichtete im Oktober 1775 an Nicolai, daß Goethe „in seinen Leiden Werthers ihre (der Sophie von La Roche) Tochter en passant mit eingeflochten habe.“

Publikum, obgleich das eine Heerd Schwein ist, auszulöschen, wie ein reiner Nordwind Nebel und Dufft. — Werther muß — muß seyn! — Ihr küßt ihn nicht, ihr küßt nur mich und euch, und was ihr angelebt heißt — und truz euch — und andern — eingewoben ist — Wenn ich noch lebe, so bist dus dem ichs danke — bist also nicht Albert — Und also —

Sie Lotten eine Hand ganz warm von mir, und sag ihr: Ihren Namen von tausend heiligen Lippen mit Ehrfurcht ausgesprochen zu wissen, sey doch ein Aequivalent gegen Besorgnisse, die einem kaum ohne alles andere im gemeinen Leben, da man jeder Base ausgelegt ist, lange verdrießen würden.

Wenn ihr brav seyd und nicht an mir nagt; so schick ich euch Briefe, Laute, Seufzer nach Werthern, und wenn ihr Glauben habt so glaubt daß alles wohl seyn wird, und Geschwätz nichts ist, und beherzige deines Philosophen Brief — den ich getüßt habe.

— O du! — hast nicht gefühlt wie der Mensch dich umfaßt dich tröstet — und in deinem in Lottens Werth Trost genug findet, gegen das Elend das schon euch in der Dichtung schrökt. Lotte leb wohl — Restner du — hab mich lieb — und nagt mich nicht —

Das Alles keinem Menschen gezeigt! unter euch beidnen! Sonst niemand sähe das! — Adieu ihr lieben! Küsse mit Restner deine Frau und meinen Patzen.

Und mein Versprechen bedenk. Ich allein kann erfinden, was euch völlig ausser aller Rede setzt, ausser dem Windigen Argwohn. Ich hab's in meiner Gewalt, noch ist's zu früh! Grüß deinen Hennings ganz herzlich von mir.

Ein Mädchen sagt mir gestern, ich glaube nicht daß Lotte ein so schöner Name wäre! er klingt so ganz eigen in dem Werther.

Eine andre schrieb neulich: Ich bit euch um Gotteswillen, heißt mich nicht mehr Lotte! — Lottigen, oder Lolo — wie ihr wollt — Nur nicht Lotte bis ich des Namens werther werde denn ichs bin.

o Zauberkraft der Lieb und Freundschaft.

Nachdruck verboten.

Die Weihnachtspackerei.

Die kommende Woche steht im Zeichen der „gelben Postkarte“. Statistiker, die solche Dinge ausrechnen, werden uns vielleicht nach der schönen Festzeit sagen, wieviel an Kistenholz, Nägeln, Bindfäden während der Weihnachtszeit verbraucht worden ist und wieviel Raum man mit den gelben beschriebenen gewesenen Packarten belegen könnte, sicher würde man von ihnen das Pflaster mancher Stadt mit einem papiernen Teppich bedecken können und etwa übereinander gelegt, würde vielleicht an der Höhe des Eiffelturmes bei dieser Pappfülle wenig fehlen. Dies läßt aber auch auf die tiefenmäßige Ausdehnung einen Schluß machen, welche die Arbeit einnimmt, die zur Weihnachtzeit der Post wartet. Sie ist genöthigt, militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen und gern vertauscht der Krieger die schwere Flinten mit der friedlicheren Brieftasche. Ist ihm doch dadurch eine willkommene Abwechslung von dem einseitigen ewig gleichen Kasernendienst geboten. Schnell muß in der Zeit des Bedrängens die Arbeit von Statten gehen. Dazu ist aber auch Seitens des Publikums die Berücksichtigung der Postvorschriften nöthig. Diese Rücksichtnahme liegt sowohl im eigenen Interesse, wie auch in dem der Post. Jedoch läßt daher die oberste Postbehörde vor Weihnachten einige wohlgemeinten Ermahnungen durch die Blätter gehen. In erster Linie bedingt der gesteigerte Verkehr ein sorgfältiges, feines, gutes Verpacken. Dagegen wird noch sehr viel gefehlt. Um sich selbst vor Schaden und Verdruß zu bewahren und einem in der Ferne weilenden Lieben Angehörigen die zugebachtene Weihnachtsfreude sicher zu stellen, ist es unbedingt erforderlich, daß der zur Versendung bestimmte Gegenstand: 1. postordnungsmäßig verpackt und 2. möglichst frühzeitig zur Auslieferung gebracht wird. Nur für „postordnungsmäßig“ verpackt eingelieferte Sendungen liefert die Postverwaltung im Falle des Verlustes oder einer Beschädigung Ersatz, und zwar in der Weise, daß der wirklich erlittenen Schaden, jedoch niemals mehr als 3 Mk. für je 1/2 Kilogramm vergütet wird.

Buchhandlung zu werden, sprach man dieselbe dem L. zu; am nächsten Morgen jedoch suchte Pfarrer Bender den Angeklagten noch einmal in der Buchhandlung auf und suchte ihn zu bestimmen, gemeinsam mit L. das Geschäft weiter zu führen. Aus dieses Angebot lehnte J. ab und so ging denn die Buchhandlung endgültig an L. über. Nun war einige Wochen vor Uebernahme der Buchhandlung durch L. im Buchhändlerbörsenblatt die Voranzeige von dem demnächstigen Erscheinen des 5. Bandes von Friedländer, „Fortgeschritte der Chemie“, erschienen. Das Friedländer'sche Werk, von dem sich der Einzelband auf etwa 30 Mk. stellt, wird von den höchsten Fachwerten immer in mehr als 20 Exemplaren angeschafft, die Höfer'sche Buchhandlung allein hatte bei früheren Gelegenheiten ungefähr 25 Exemplare geliefert. Somit das Erscheinen dieses Wertes angezeigt war, begab sich der Angeklagte zu dem Bibliothekar der Fachwerke und suchte die Bestellung für sich bezw. für sein Geschäft zu sichern. Er erhielt auch eine vorläufige mündliche Bestellung, welcher noch die allein maßgebende und die Fachwerke bindende schriftliche Bestellung folgen sollte, und bestellte sofort das Werk bei dem Berliner Verlag. Als sich aber die Gesellschaft aufgelöst hatte und es noch nicht feststand, ob er, J., oder wer sonst die Buchhandlung weiterführen würde, bestellte J. das Werk ab und als er dann einige Tage nach der Uebergabe des Geschäfts an Liebrich einen eigenen Buchladen in Höchst aufstalt, bestellte er den Friedländer aufs Neue, diesmal natürlich auf seine Rechnung und diesmal hatte er sich vor der Bestellung bei dem Verlag auch die schriftliche Bestellung der höchsten Fachwerke gesichert. In dieser Handlung des Angeklagten wird die strafbare Unrechtheit gefunden. Die Verhandlung vor der Strafkammer wurde am Mittwoch abgebrochen und heute (Samstag) Vormittag wieder aufgenommen. Das Gericht beschloß heute nach einstündiger Verhandlung, die Urteilspublication auf nächsten Mittwoch, den 18. Dezember, Vormittags 11 Uhr, zu vertagen.

Vermischtes.

Wie lange das Gold in Klondyke reichen wird. Im Jahre 1898 berechnete der damalige Leiter der Münze in Paris, Dr. de Foville, unter genauer Berücksichtigung aller zuverlässiger Angaben den Gehalt der Lager in Klondyke auf eine Milliarde Gold. Da nun der dortige Bergbaubezirk innerhalb der drei letzten Jahre fast genau 1/4 Milliarde an Gold hervorgebracht hat, müßte man annehmen, daß die Ablagerungen in weiteren 9 Jahren erschöpft sein würden. Wenn diese Ansicht trotz der Genauigkeit jener Berechnung heute nicht mehr zutrifft, so liegt das hauptsächlich an den Entdeckungen neuer Erzlager in der Umgebung von Dawson, von denen 3/4 noch garnicht in Angriff genommen sind. Nach einer Mitteilung des „Mouvement Geographique“ bleiben in den Bezirken Bonanza und Eldorado noch 130 Millionen Kubikfuß goldhaltigen Quarzandes und in dem Bezirk Hunter 150 Kubikfuß goldhaltigen Quarzes einer späteren Bearbeitung vorzuziehen. Den größten Reichtum giebt der Ergang, der den Namen White Channel (Weißer Canal) erhalten hat und von den Goldlagern in den Flußbetten ganz unabhängig ist. Unter diesen Umständen ist dem Goldbergbau von Dawson eine bedeutende Zukunft gesichert, und die Erträge werden von Jahr zu Jahr steigen in der Zahl und der Vervollständigung der Maschinen, durch deren Einführung erst die Bearbeitung eine vollständige werden wird. Es giebt dort eine große Zahl von Goldlagern, die gegenwärtig als verhältnismäßig arm bei Seite gelassen werden, die aber doch noch reich sind, als die Mehrzahl der Goldminen in Californien.

Die neue Mode. Aus Moskau wird geschrieben: Ein Ball, den einer unserer hiesigen Millionäre bei sich veranstaltete, ist dadurch besonders bekannt geworden, daß einige Damen zu demselben in Kostümen erschienen waren, die das Neueste auf dem Gebiete der Mode repräsentieren sollten: nämlich in Röden aus hellem, mit Handmalerei in Aquarell verzierter Atlas. So trug zum Beispiel eine der Damen von untergehender Sonne beschienene, tanzenbegehrte Regier mit sich herum, eine andere dokumentierte ihre Sympathie für die Buren dadurch, daß sie die Greuelthaten der Engländer auf dem Südafrikanischen Kriegsschauplatz auf ihrem Kleide hatte grell illustriert lassen etc. Ob diese Mode gerade geschmackvoll ist, darüber dürfte sich streiten lassen, jedenfalls aber ist sie theuer, und das wird ja doch wohl für die Förderinnen derselben die Hauptsache sein.

Künstliche Blutstürze. In Hamburg verfiel ein Invalide auf einen recht originellen und einträglichen Trick. Im Verlauf von 14 Tagen wurde er nicht weniger als sieben Mal vom Blutsturz befallen, aber stets vor oder in der Wohnung gut situirter, als wohltätig bekannter hiesiger Einwohner. Die Betreffenden nahmen sich des Erkrankten stets sehr liebevoll an, reichten ihm Kräftigungsmittel und besuchten ihn reichlich, ja, sie veranlaßten sogar ihren Hausarzt, dem Kranken Hilfe zu bringen. Da sich jedoch herausstellte, daß der Invalide wohl

leidend, aber in keinem Falle vom Blutsturz befallen sein konnte, wurde einer der Aerzte aufmerksam, und nun wurde, dem „Hamb. Corr.“ zufolge, festgestellt, daß der Mann mittels Schweineblut den „Blutsturz“ künstlich veranlaßt hatte.

Apotheker-Examen in Amerika. In eine Apotheke einer Landstadt des amerikanischen Westens, wo neben anderen guten Sachen auch Sodawasser ausgegossen wird, kam ein junger Mann und erkundigte sich, ob nicht eine Stelle für einen Apotheker offen sei. „Haben Sie die nöthigen Kenntnisse und längere Erfahrung?“ fragte der Eigentümer, indem er den Applikanten bei Seite zog. „Ich glaube mit ja antworten zu können“, gab der Jüngling leise zurück. „Wie lange im Geschäft?“ „Drei Jahre!“ „Wo?“ „In Milwaukee!“ „Um was würden Sie thun, wenn Jemand mit einem einfachen Wint an die Sodafontaine tritt?“ „Guten alten Korn und Soda.“ „Drei kurze Winte und Schnalzen mit der Zunge?“ „Wird das Glas halbvoll mit Jamaicarum gefüllt.“ „Wenn Jemand nach Bananashrup fragt und hat Zeigefinger und Daumen in der linken Westentasche?“ „Der meint Cognac mit Ingwer.“ „Drei Winte und ein Zeichen mit dem Daumen über die linke Schulter?“ „Alten holländischen Wachholder und das nämliche für die nachkommenden Freunde.“ „Wenn Jemand Hudson sagt und links ausspuht?“ „Alten Korn mit Pfefferminz und Barmuth.“ „Den Kautabak aus dem Mund und in die linke Hand?“ „Hand made sour mash.“ „Gut, sehr gut, das thut's. Sie können sich morgen früh einstellen. Sollte etwas Außerordentliches verlangt werden — alle diese Sachen sind im Keller auf Lager. Sehen Sie, wir müssen mit der Anfertigung unserer Recepte sehr vorsichtig sein, da Menschenleben dabei auf dem Spiele stehen.“ (Aus „Humor in der Apotheke“, Verlag von O. Georgi in Berlin SW.)

Kleine Chronik.

Von der oberen Ruhr wird schon Fallen des Wassers gemeldet. Jetzt läßt sich auch erkennen, welche große Verunstaltungen das Hochwasser angerichtet hat. Zahlreiches Vieh ist in der plötzlichen über die einzelnen Ortshäfen hereinbrechenden Fluth umgekommen, bei Altenberne ist ein Mann ertrunken, Bodeanstalten sind weggerissen worden, einzelne Fleden sind vom Verkehre vollständig abgeschnitten gewesen. Von den ober-rheinischen Flüssen wird noch fortgesetzt Steigen gemeldet.

Eine gesunde Familie existirt in Liegnitz. Es sind die sieben Nachkommen des verstorbenen Kräutereibesetzers Gottlieb Hüttner. Von diesen sieben Kindern zählt das älteste, Ferdinand, 88 Jahre, dann folgen August mit 85 1/2 Jahren, Eduard mit 82, Hermann mit 76, Paul mit 74, Frau Pohl mit 73 und Frau Schiller mit 71 Jahren, somit zusammen 549 1/2 Jahre. Sie erfreuen sich noch alle einer vorzüglichen Gesundheit und körperlicher, wie geistiger Frische und sind alle in guten Verhältnissen. Herr Ferdinand Hüttner gebent im kommenden Jahre mit seiner ebenfalls noch sehr rüstigen Gattin die diamantene Hochzeit zu feiern.

In Frankfurt a. d. O. kürzte ein Theil des Neubaus des Gutsfeld'schen Warenhauses ein. Acht Arbeiter wurden unter den eingestürzten starken Mauerbeden begraben. Bis Abends waren die verunglückten Arbeiter geborgen, drei von ihnen sind todt, drei schwer und zwei leicht verletzt.

Einen starken Mißgriff beging ein junger Schuttmann in Rürnberg, der die Gattin eines Arztes, als sie sich in Begleitung ihres Dienstmädchens gegen 6 Uhr Morgens zur Messe begeben wollte, wegen Herumstreichens auf der Straße sistirte und zur Polizeiwache führte. Es ist Strafantrag gegen den Beamten gestellt worden.

Lokales (Nachtrag).

Stadtverordnetenwahl. Nach der gestern Nachmittag getroffenen amtlichen Feststellung des Ergebnisses der Stadtverordnetenwahl - Stichwahl der dritten Klasse sind gewählt: a) in der Ergänzungswahl auf 6 Jahre: die Herren Gärtner Emil Beder mit 2190, Eisenbahn-Ingenieur Frank mit 2187, Handwerkskammersekretär Schröder mit 2182 und Glasergchülse W. Groß mit 1788 Stimmen, b) in der Ergänzungswahl auf 4 Jahre: Herr Schreiner J. Fink mit 2188 und Herr Tapeziter Kaltwasser mit 2168 Stimmen. Von den übrigen Kandidaten erhielten Herr Hoch 1734, Herr Schreiner L. Hartmann 1748, Herr Ph. Faust 1755, Herr Kaufmann Dietrich 1780 und Herr Prediger Welter 1779 Stimmen. — Am nächsten Montag wird die Stichwahl der zweiten Klasse ausgetragen. Dieselbe findet in der Zeit von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr statt, und zwar für die Wähler A bis L im Wahllokal und M bis Z im Zimmer 55 des Rathhauses.

ist es, die Adresse unmittelbar auf das Padel oder die Riste niederzuschreiben; wo solches nicht angängig, nehme man weißes Schreibpapier und lege die Aufschrift recht sorgfältig auf. Die Verwendung von Siegelack, welcher leicht abdrückt, ist für diesen Zweck unstatthaft, ebenso wenig dürfen Postpadet-Adressen zur Padelaufschrift benutzt werden, weil sich dieselben leicht auflösen. Für Körbe, unverpackt aufzuliefernde Gegenstände, Dosen, Geflügel etc. empfiehlt es sich, die Aufschrift auf eine Fahne aus hartem Holz niederzuschreiben. Die so beliebten Bretter einer Zigarettenkiste — wohl weil sie am besten zu haben sind — brechen leicht und dürfen nicht benutzt werden, wenn der Absender sich und Andere vor Schaden bewahren will. Die Befestigung der Fahne geschehe besonders vorsichtig und nur unter Vermittlung guten, haltbaren Bindfadens. Es leuchtet ein, daß es Mühe kostet und oft viele Tage, ja Wochen dauert, ehe die Postverwaltung den Empfänger einer aufschreiblosen Padel-sendung — besonders zur Weihnachtszeit — ermittelt hat.

Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß sich auch nicht jeder Gegenstand zur Beförderung mit der Post eignet. Da sieht man nicht selten für die lieben Entleerter ein schön „gewesenes“ Schaukelständer mit zerbrochenen Beinen oder sehlernden Kopfe, hier einen theuren, aber zerdrückten Lehnstuhl für den Großpapa und dort für die geliebte Braut einen werthvollen Ständer, Blumen- oder Rühlisch mit abgedrohenen Stellen oder gekundener Politur etc. etc. Hätte man da nicht besser gethan, die vorbeschriebenen größeren Gegenstände der Bahnverwaltung zur Beförderung als Eilgut zu übergeben? Gewiß!

Bereits jetzt beginnt der Andrang an den Postschaltern sich zu mehren. Wer klug ist und kann, sucht sich die weniger frequentirten Nachmittagsstunden heraus, die ihn des langen Wartens, des Drängens und Stehens entheben. Die mancher

Geschäftliches:



Wohlschmeckender und ausgiebiger, dabei aber nur halb so theuer wie die amerikan. Fleischextracte, ist Siris.

Probetöpfchen à 25 Pfg. überall erhältlich.

Syringa-Violetta — Hohenzollern-veilchen

anerkannt bestes Veilchen. Vergl. „Die illustrierte Frauenzeitung“ No. 22, „Deutsche Hausfrauen-Zeitung“ No. 47 und „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ No. 7. **J. F. Schwarztose Söhne**, Königl. Hof., Berlin, Markgrafenstrasse 29. Vorräthig in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäften. F 130

Karl Schipper, Hof-Photograph,
Rheinstrasse 31. **Telephon 485**
Künstlerische Arbeit bei bekannt billigen Preisen. 12794

Das Geheimniß der Schönheit!
Wasche Dich mit **Ray-Seife**

aus Hühnerel bereitet. **Preis 50 Pf. pro Stück.**



Hitz-Schirme jede Preisl., bestes Material, hochelegant, willkommen.

Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1859, 36. Langgasse 36. Weihnachtsgabe. Neueste Marke „Smart“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 40 Seiten und „Unterhaltende Blätter“ No. 26.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: **W. Schulte vom Brühl** in Wiesbaden

Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Theil: **E. Röhrbecht**; für die Anzeigen und Reklamen: **J. Oberst**, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der **W. Schellenberg'schen** Buchdruckerei in Wiesbaden.

Unter „postordnungsmäßig“ ist zu verstehen, daß der Gegenstand in so gesicherter und zweckentsprechender Weise verpackt ist, daß eine Beschädigung desselben, ohne besondere äußere Einwirkungen und Fahrlässigkeiten bei der postseitigen Behandlung, als ausgeschlossen erscheint werden kann. Zur Verpackung von Flaschen mit flüssigem Inhalt, Glassachen und sonstigen leicht zerbrechlichen Gegenständen eignen sich am besten Körbe aus Weidengeflecht, weil dieselben elastisch sind und vermöge dieser Eigenschaft jeden Stoß, Fall etc. bedeutend abschwächen. Dann veräume man nicht, die einzelnen, leicht zerbrechlichen Theile derart mit Heu, Stroh oder Hobelspanen nach allen Seiten zu umgeben, daß sie einander unmittelbar nicht berühren können. Papier eignet sich nur dann als Verpackungsmittel, wenn es in ausreichender Menge, bezw. geballt Verwendung findet. Zur Verpackung sonstiger Gegenstände wähle man, besonders wenn es sich um Sendungen im Gewichte von mehr als 5 Kilogramm handelt, starke Holzleisten. Eine Umschnürung mittels Bindfadens ist überflüssig, desto mehr achte man darauf, daß die Riste gut, und zwar so vernagelt wird, daß nicht einzelne Nägel aus den Holztheilen hervortreten. So ist in einem Falle festgestellt worden, daß bei der Handhabung einer von Berlin nach Köln bestimmten Riste, aus welcher ein Nagel seitlich hervortrat, nicht weniger als acht Postunterbeamte sich die Hände, sogar zum Theil recht schwer, verletzt hatten.

Unter keinen Umständen benutze man, auch wenn es sich nur um kurze Entfernungen handelt, Zigarettenkisten, Hut- oder sonstige Pappschachteln, selbst wenn man sie noch so schön mit einer Papierhülle umgiebt und nach allen Regeln der Kunst verschmückt. Das Schicksal eines derartigen „Postpaketes“ ist besiegelt, sobald es die Bekanntheit einer härteren, bezw. schwereren Riste macht.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die haltbare und sichere Befestigung der Padelaufschrift — Adresse. Am zweckmäßigsten

denkt nur nicht daran. In den Abendstunden füllen sich die Borräume der Postanstalten dermaßen, daß buchstäblich kein Apfel zur Erde kann. Mißstimmung und allerhand Mißheiligkeiten sind die Folge davon. Daß ferner bei solchem Andrang auch auf die Sendungen trotz der erheblichen Vermehrung des dienstthuenden Personals nicht die gleiche Sorgfalt verwendet werden kann, liegt klar auf der Hand. In erster Linie gilt die Ermahnung der Post für die zeitigen Absendung, weil dadurch die übergroße Anhäufung vermieden wird. Es ist ja natürlich, daß jeder Absender es so einrichtet, daß das Geschenk den ersten Feiertag eintrifft, allein es kommen mehr Pakete zu spät an den Bestimmungsort, wie zu zeitig und manche können sehr gut zeitiger gesandt werden. Freilich gehört dazu wiederum zeitiges Befolgen der Geschenke, auch das zeitige Eintreffen hat sein unverkennbar Angenehmes. Zeitig ist die Parole in der Weihnachtszeit und das Späte ist bei vielen Menschen eine reine Angewohnung. Sie lassen den Zwang der Zeit erst an sich kommen, bloß weil sie zu wenig energisch sind, eher zu handeln und zu thun, was doch gethan werden muß. Zeitig gefreit, hat Niemand gereut,“ sagt das Sprichwort, ebenso gut gilt „zeitig etwas besorgt, hat stets Vortheil gehabt“, besonders für die große allgemeine Packzeit, das ist die Zeit vor Weihnachten. Sie ist gewissermaßen eine Schule für die Säumigen. Wer zeitig anfängt, ist stets fertig und wer früh aufsteht, hat einen langen Tag vor sich. Wer das thut, ist nur klug zu nennen. Es ist stets besser, der Erste zu sein, als der Letzte und wer einigermaßen besorgt um das Wohl und Wehe einer Weihnachtsendung ist, der gebe dieselbe möglichst frühzeitig, nach weit entfernt oder abgelegenen Orten am zweckmäßigsten in der Zeit vom 17. bis 20. Dezember zur Post. Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß am ersten Weihnachtsfeiertage die Landbestellung im ganzen Deutschen Reich ruht.

Weihnachts-Ausstellung.

Dieselbe bietet eine reiche Auswahl in allen Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen, woraus ich besonders hervorheben möchte:

Schildpatt-Waaren:

Toilette-Garnituren mit Bürsten und Kämmen, auch in eleganten Etuis.
Haarschmuck, wie Empires, Räden, Seitenkämme und Saarnadeln, in den modernsten Façons, auch in ganz blondem Schildpatt. Ferner:
Handspiegel, Puderboxen, Puderbürsten, Saarnadeln u. Kammschalen, Handschuhdehner, Handschuhknöpfe, Schuhknöpfe, Schuhlöcher, Nagelpolierer, Zorquetten, Cigarren-Etuis, Notiz-Bücher, Bonbonnières u. u.

Ebenholz-Waaren.

Kristall-Garnituren, weiß, blau u. rot, in geschliffenem Glase von Mk. 10.50 bis Mk. 75.—
Puderboxen in einfacher und hocheleganter Ausführung von Mk. 1.— bis Mk. 45.—
Brenn-Maschinen (Friseur-Lampen) von Mk. 30.— bis Mk. 15.—
Brenn-Etuis (Brenn-Accessoires) von Mk. 2.75 bis Mk. 20.—

Nagel-Etuis. Manicure sets.

Die von mir zusammengestellten Nagel-Etuis, welche nach meinen Angaben ausschließlich für mich angefertigt werden, enthalten nur gute brauchbare Instrumente. Vorrätig sind ca. 30 verschiedene Sorten in Bein, Ebenholz, Elfenbein und Schildpatt von Mk. 4.25 bis Mk. 75.—
Alle Instrumente sind auch einzeln erhältlich und zwar: Scheeren und Zangen in 25 verschiedenen Sorten, Nagelreiniger (Feilen) in 50 verschiedenen Sorten, Polierer in 15 verschiedenen Sorten. Ferner Nagelmesser, Nagelschaber, Nagellöffel, Nagelhautrücker, Nagelbürsten, Nagelpulverboxen, Pincetten Hühneraugen-Messer etc.

Parfümerien und Seifen.

Parfüms für Kleider und Taschentuch, eigener Fabrikation, sowie alle deutschen und fremdländischen Spezialitäten in Flaschen à Mk. —.50, —.75, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— bis Mk. 20.—
Cartonnagen, geschmackvolle, enthaltend 1 Fl. Parfüm oder 2 resp. 3 Fl. Parfüm oder 1 Fl. und 1 Stück Seife oder 2 Fl. und 1 Stück Seife von Mk. 1.25 bis Mk. 20.—
Ganz besonders erinnere ich an meine Veilchen-Parfümerie, welche in der Entwicklung eines natürlichen, reinen, anhaltenden Veilchenduftes unübertroffen ist:
Abbazia-Veilchen, Nizza-Veilchen, Riviera-Veilchen, San Remo-Veilchen in hübschen Flacons mit eingeschliffenen Kronenstopfen à Mk. 1.50 und Mk. 2.50, 3 Fl. à Mk. 1.50 kosten Mk. 4.—, 3 Fl. à Mk. 2.50 kosten Mk. 6.75. Bei Abnahme von 6 Fl. (Gerüche nach Auswahl) wird der Grundpreis berechnet und 1 Fl. gratis verabfolgt.
Vera-Violetta-Parfümerie in Fl. à 2.—, 3.—, 7.— bis Mk. 20.—, sowie in hübschen Etuis à Mk. 5.— bis 10.— und in hocheleganten Cartonnagen zu Mk. 12.—, 18.25, 16.—, 21.75 und Mk. 31.—
Parfümerie „Isola-Bella“ in moderner, hocheleganter Ausstattung: Extrait Isola-Bella à Fl. Mk. 4.— (dre Tropfen dieses neuesten hochconcentrirten, erfrischenden Modeparfüms dauern ca. acht Tage lang); Toilettenwasser Isola-Bella à Fl. Mk. 4.—, Eau de Cologne Isola-Bella à Fl. Mk. 2.50; Zimmerparfüm Isola-Bella à Fl. Mk. 2.50; Sachet Isola-Bella à St. Mk. 1.50
Toilette-Soife Isola-Bella à Stück Mk. 2.—, Carton Mk. 5.50; Puder Isola-Bella à Sch. Mk. 3.—
Eau de Cologne, aus den aussergewöhnlichen Ingredienzien bereitet und gleichwertig der besten Aöliver Marke, in Fl. à Mk. —.60, 1.—, 1.50, 1.75, 3.— und 6.—, sowie in Kisten mit 6 Fl. Mk. 5.—
Toilette-Seifen, sowohl eigene Spezialitäten, als auch amerikan., deutsche, engl. und franz. Fabrikate in allen Preislagen, in einfacher und eleganter Ausstattung und in grösster Auswahl. Hübsche Cartons mit 3 Stück guter Seife à Carton Mk. —.50 und —.75, mit 6 Stück Mk. 1.40. Ferner Cartons à Mk. 1.25, 2.—, 2.75, 4.—, 5.50 u.

Eau de Cologne-Seife.

Die Herstellung dieser Seife geschah auf Anregung meiner verehrten Kundenchaft in Folge des großen Beifalls, welchen meine Eau de Cologne fand. Meine Eau de Cologne-Seife ist eine der beliebtesten Seifen des Handels. Sie macht die Haut zart und weich und wirkt wegen ihres großen Gehaltes an Eau de Cologne anregend auf die Nerventätigkeit. Der angenehme und erfrischende Geruch dieser Seife verliert sich nicht während des Gebrauchs, sondern hält sich, bis dieselbe vollständig verbraucht ist. St. —.50, Carton 1.25 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien.

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1. Wiesbaden, Wilhelmstraße 30.
Lager amerik., deutscher, engl. u. franz. Specialitäten, sowie sämtl. Toilette-Artikel.
Versand gegen Nachnahme. Illustr. Catalog kostenlos. 16528

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur,
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 537.
Reste zu jedem Preis. 12072

3000 Meter

Schwarze Wollstoffe

kommen diese Woche zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

J. Bacharach,

4. Webergasse 4. 17429

Photographische Vergrösserungen

auch älterer Bilder fertigt in künstlerisch vollendeter Ausführung



31. Rheinstrasse 31.

Es werden nur Bilder abgeliefert, die das Allerbeste bieten, was heute in photographischen Vergrösserungen geleistet werden kann. 15892

Wer eine Photographie vergrössern lassen will, wird gebeten, vor Aufgabe seiner Bestellung bei mir anzufragen und Musterbilder zu besichtigen.

Handschuh-Fabrik Friedrich Stensch,

Kirchgasse 37, neben dem Roonhof.

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke selbstverfertigte Handschuhe in Glace, dänisch, Wild u. Wollleder für Damen, Herren und Kinder von Mk. 1.50 bis zum feinsten Bleenleder.

Gefütterte Glaces Mk. 2.50, 3.— und 3.50 in grösster Auswahl.

Krimmer, Tricot, Militär, Fahr- und Reithandschuhe billig.

Ferner empfehle meine selbstverfertigten Gostenträger, sowie prachtvolle Neubeiten in Cravatten.

Güte in allen Farben und neuester Façon in verschiedenen Preislagen.

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder mit schönen Stielen von Mk. 2.— bis 10.

Normal-Wäsche, als: Unterhemden, Unterjacken, Unterhosen und Socken in großer Auswahl, sowie Stragen u. Pantoffeln, Portemonnaies u. u. außerordentlich billigen Weihnachtspreisen. 16599

NB. Umsonst nach den Feiertagen bereitwillig gestattet.

Zahnbürsten

mit antiseptisch präparierten Borsten und Garantie für Haltbarkeit empfiehlt 19007

M. Becker,

14. Bahnhofstr. 14. 14. Bahnhofstr. 14.



Kauft in der Zeit. Heute Sonntag

Bejondere Vortheile.

Die Firma

Guggenheim & Marx,

Wiesbaden,

bringt in ihren beiden Verkaufsstellen Marktstraße 14 u. Ellenbogengasse 11 (am Schloßplatz)

nur solche Artikel in den Verkauf, die sich als nützliche und praktische

Weihnachts-Geschenke eignen. 16739

Außerdem erhält

Heute jeder Kunde, je nach der Höhe des Einkaufs von uns ein hübsches

Weihnachts-Geschenk gratis!

Bei Mk. 5.— 1/2 Dhd. weiße Batiste

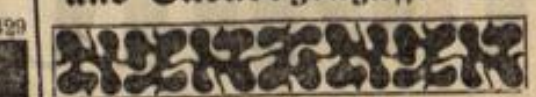
Taschentücher, bei Mk. 10.— 1/2 Dhd. Handtücher, bei Mk. 15.— einen guten Regenschirm, bei Mk. 20.— eine schwere Bett-Calotte; dabei sind unsere Preise auffallend billig.

Berücksichtigen Sie gefl. bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die beiden Geschäfte von

Guggenheim & Marx,

am Schloßplatz

und Ellenbogengasse 11.



C. Eichelsheim,
 Möbelfabrik
 10 Friedrichstrasse 10
 empfiehlt sein
 grosses Lager
 in
Holz- u. Polstermöbeln
 aller Art und in jedem Stil,
 in einfacher wie hochfeinster Ausführung.
Specialität:
**Vollständige Einrichtung v. Villen,
 Wohnhäusern und Hotels, sowie
 Braut-Ausstattungen.**
 50 complete Musterzimmer.
 Weitgehendste Garantie
 für gutes Material und gediegene Arbeit.
 Kosten-Voranschläge und Entwürfe
 unentgeltlich.

14572

Für Wiederverkäufer! Neujahrs- Für Wiederverkäufer!
und Glückwunschkarten
 in allen Preislagen liefert billigst 15644
Joh. Altschaffner, Wiesbaden,
 Papierwaren-Fabrik und Druckerei,
 Hermannstrasse 28. Telephone 166.

Grosse Freude
 bereiten meine rühmlichst bekannten,
 überaus billigen
*Operngläser - Ferngläser
 Barometer - Thermometer - Lupen
 goldene Brillen - Pincenez
 Lorgnetten - Compasse - Reisszeuge
 Stereoskope etc. etc. etc.*
 in reichster Auswahl und jeder Preislage.

R. Petitpierre,
 Optisches Specialgeschäft I. Ranges,
 academisch gebildeter Fachmann.
Wiesbaden,
 5 Häfnergasse 5,
 zwischen Webergasse u. Bärenstrasse.
 Lieferant des Königl. Hof-Theaters.

17161

Unter-Lebfruchen,
 Pflastersteine, Gewürz-Plättchen aus der altrenommirten Fabrik von F. A. Richter
 & Co., Baseler Lederli von A. Janson, Basel, Thorner Katharinchen
 von G. Weese, Thorn, Sonigfruchen von Th. Hildebrand & Sohn,
 Berlin, empfiehlt in reicher Auswahl 17494
Peter Quint, am Schloßplatz,
 Ecke der Ellenbogengasse. - Telephone 482.

G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik,
 Grossh. Luxemb. Hoflieferant, Langgasse 40,
 Spezialgeschäft für feine Stahlwaaren,
 empfiehlt unter Garantie:
 Tafelbestecke, Tranchirbestecke, Taschenmesser,
 Jagdmesser, Rasirmesser u. -Apparate, Scheeren
 für alle Zwecke, Garten-Werkzeuge, Schlittschuhe,
 Berndorfer Alpaca - Silber - Ess - Bestecke und
 Tafelgeräte.
 Illustrierte Preislisten gern zu Diensten. 17190

Weihnachts-Ausverkauf.
H. B. Lange, Wilhelmstrasse 16.

Um mit **Herbst- und Winter-Neuheiten** und **Restbeständen** der **Sommer-Saison** vollständig zu räumen, habe die Preise
ganz bedeutend ermässigt, sodass sich eine **aussergewöhnlich günstige** Gelegenheit zum Einkauf
 des Winterbedarfs und für **Weihnachts-Geschenke** bietet. 16168

Das Lager ist reich assortirt in **Costümen, Costümröcken, Jaquettes, Paletots, Abendmänteln, Blousen (Null- und
 Wasch-Blousen zum halben Preise), Capes, Umhängen und Morgenröcken, Pelzboas, Fantasie-Rüschen, Echarpes u. s. w.**

Kinder-Kleider wegen Aufgabe des Artikels **zu jedem annehmbaren Preise.**

Einige sehr gute farbige und schwarze **Woll- und Seidenstoffe** für Kleider
 und Coupons enorm billig.
Anfertigung nach Maass.

Wegen Umzug
Ausverkauf
 Von April 1902 Langgasse 16.

von **Uhren, Ketten,**
 elektrotech. Artikeln
 und Lehrmitteln
 zu bedeutend herab-
 gesetzten Preisen.

Chr. Nöll,
 Langgasse 32
 (Hotel Adler).

15559

Golf-Capes (statt Abend- u. Tanzstunden-Mäntel) in enormer Auswahl, in allen Farben, 100-130 cm lang, 5, 9, 14-15 Mk.

Grosse Preisermässigung.

Um unsere noch in riesiger Auswahl vorrätige

Damen-Confection bis Weihnachten zu räumen

verkaufen wir solche von heute ab

bedeutend billiger.

Frank & Marx,

Zum Storchnest,

Kirchgasse 43.

Ecke Schulgasse.



Eskimo-Paletot,

in allen Grössen vorrätig, mode u. schwarz, verdeckt und durchgeknapft, in einfacher Ausführung 12, 15, 18 Mk. in eleganter Ausführung 22, 27, 30 Mk.



Eleg. Tuch-Jaquet,

verdeckt geknapft, offener Revers, mit und ohne Sammet-Kragen, in einfach. Ausführung 6, 9, 12 Mk. in elegant. Ausführung 15, 20, 25 Mk.

Beim Einkauf von Confection liegt es im Interesse einer jeden Dame, unsere Auswahl zu berücksichtigen.

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H.

Kochherde

in jeder Ausstattung.

Hervorragende Neuerungen. Moderne Fabrikation.

Ca. 750 Arbeiter. Wiederverkäufer gesucht.



Kaiserliche Küche.

Zu passenden Weihnachts-Geschenken

empfehle als äußerst preiswürdig mein reich assortirtes Lager in Spazierstöcken, Tabaks-Pfeifen, Cigarren-Spihen in Verschieb., Reichtaum etc., Tabaken, Cigaretten und Cigarren. Mehrere in schönen Weihnachts-Packungen à 100, 50 und 25 Stück. 17187
Georg Zollinger, Schwalbacherstrasse 25, vis-à-vis dem Faulbrunnen.

Liebig's

Schafft sofort kräftige Bouillon.

Liebig's

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.

Fleisch-Extract.

F 314

Die am 2. Januar 1902 fälligen Zinsscheine von Schuldverschreibungen der Nassanischen Landesbank werden vom 16. d. M. ab bei unserer Hauptkasse dahier eingelöst.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1901.

Direction der Nassanischen Landesbank. Reusch.

Nützliche Weihnachts-Geschenke in Korbwaren, Bürstenwaren, Holzwaren, Toilette-Artikeln etc.

Große Auswahl. **Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.** Billigste Preise.



Neuanfertigung.

Bestellung und Reparaturen aller Korbwaren, sowie Stühle und Sesselschichten in eigener Werkstätte schnell und billigst.



Bürstenwaren:

Kleider- und Haarbürsten, Putz-, Bart- u. Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbel- und Tafelbürsten, Wisch- und Badbürsten, Kamm- u. Bürstengarnituren, Bades- und Toilette-Artikel, Fensterleder u. Schwämme.

Alle Haushaltungs-Bürsten und Besenwaren in größter Auswahl billigst.



In Küferwaren:

Washütten und Zuber, Brennen und Eimer, Pflanzenfädel u. f. w. Sammtliche Wasch-Geräthe, Kermel- u. Bügelbretter, Waschbretter u. Klammern, Waschkörbe u. Böde etc. Neuanfertigung u. Reparaturen aller Küferwaren.

Billigste Preise.

In Holzwaren

empfehle: Servierbretter, Gewürzschänke, Gageren, Schüssel- u. Garderobe-leisten, Salz- und Mehlkäfer, Back- u. Schneidbretter, Krabben und Korkmaschinen, Butter- und Kochlöfel, Putz- und Wischbretter, Butter- u. Anisformen, Weidenschöler, sowie Bäckerei-Artikel.

Ferner alle Holzwaren f. Haus- u. Küchenbedarf, sowie für 15494

Brandmalerei.

Schönes Sortiment.